

Hecker, Ulrich

Lernzeit ist Lebenszeit. Vom Zeitdruck zum bedeutungsvollen Umgang mit Zeit

Grundschule aktuell : Zeitschrift des Grundschulverbandes (2017) 140, S. 5-7



Quellenangabe/ Reference:

Hecker, Ulrich: Lernzeit ist Lebenszeit. Vom Zeitdruck zum bedeutungsvollen Umgang mit Zeit - In: Grundschule aktuell : Zeitschrift des Grundschulverbandes (2017) 140, S. 5-7 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-220831 - DOI: 10.25656/01:22083

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-220831>

<https://doi.org/10.25656/01:22083>

in Kooperation mit / in cooperation with:



www.grundschulverband.de

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

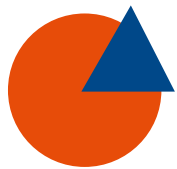
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Grundschule aktuell

Zeitschrift des Grundschulverbandes · Heft 140



Zeiten zum Lernen und Leben

Ulrich Hecker

Lernzeit ist Lebenszeit

Vom Zeitdruck zum bedeutungsvollen Umgang mit Zeit

Eine der großen Zivilisations-Krankheiten heißt »Diktatur der Zeit«. Als Therapie hat der Schriftsteller Sten Nadolny zur »Entdeckung der Langsamkeit« geraten. Nadolny und sein Romanheld, der englische Seefahrer und Polarforscher John Franklin, entdecken die Langsamkeit als menschenfreundliches Prinzip: die Bedächtigkeit, die Intensität, den vorsichtigen Umgang mit sich selber und den Dingen.

Vor Jahren schon bemerkte Hilbert Meyer: »Das eigentliche Problem besteht darin, wie Ruhe und Muße (= griechisch: *scholé*) für einen von den Schülern mitbestimmten, ihren individuellen Lernrhythmen entgegenkommenden Lehr- und Lernprozess gefunden und gesichert werden können.«

Pädagogik des Stückwerks ...

Auch wenn das Läuten der Schulglocke in Grundschulen deutlich auf dem Rückzug ist, in der alltäglichen Organisation des Schulalltags rollt der »Zeit-express Schule« auf eingefahrenen Gleisen. Selbst die Pausenzeiten sind auf die

Minute festgelegt. Die Zerstückelung des Schulvormittags in 45-Minuten-Stunden oder 90-Minuten-Blöcke und die daraus folgende Aufsplitterung der Unterrichtsinhalte ist kein Ergebnis pädagogischer Überlegungen, sondern die Folge der in unserer Gesellschaft historisch gewordenen Organisation des Lehrens und Lernens: Pädagogik des Stückwerks.

Dadurch werden Sachbeziehungen innerhalb und zwischen den Fächern zerstückelt, und oft auch die Sozialbeziehungen der Schülerinnen und Schüler. Und so war immer schon ein Teil des »heimlichen Lehrplans der Schule als Institution«, dass nichts so spannend sein darf, dass es nicht nach 45 Minuten unterbrochen werden könnte.

Die Institution Schule unterwirft sich also einem – enger oder weiter geschnürten – Zeitkorsett. Unterrichtszeiten sind genau festgelegt. Die Unterrichtsverteilung und die Erstellung der Stundenpläne sind – je nach Größe des »Systems«, wie Schule oft genannt wird – hochkomplizierte Aufgaben geworden, die oft nur noch mit Computerhilfe zu bewältigen sind, damit Schule »als System« alltäglich funktioniert.

... gestohlene Lebenszeit?

Schule als Raum für Kinder und Jugendliche, denen man Zeit für ihr Lernen gibt – die Wirklichkeit ist noch immer allzu oft ganz anders, grassieren Hektik und Hast, Unübersichtlichkeit und Sinnlosigkeit, Kopflastigkeit und Ungeduld:

Da hasten Kolleginnen und Kollegen, geplagt von Stoffplänen, Stundenplänen, Pausenzeichen, widerspenstigen Kindern und schulbehördlichen

Zeiterfahrungen von Grundschulkindern

Anja Viehweger stellt im Fazit ihrer qualitativen Studie über die »Zeiterfahrungen von Grundschulkindern« fest, dass Kinder »Zeiterfahrungen, Zeitreglementierung sowie Rhythmisierung von Schule und Unterricht bewusst erleben und wahrnehmen. Ihre Zeiterfahrungen präzisieren sie dahingehend, dass sie auf leibliche Bedürfnisse sowie auf ihr individuelles Zeiterleben eingehen. Beispielsweise erläutern die Kinder, dass sie müde werden, wenn sie Langeweile empfinden, wenn die Zeit für sie nur langsam vorbei geht. Ihr Zeiterleben drücken sie dadurch aus, indem sie schildern, in welchen Situationen sie Zeit als sinnvoll bzw. als sinnvoll erleben.

Konkret formulieren sie hier, dass sie Zeit als sinnvoll erleben, wenn sie eigenaktiv und selbstbestimmt Lerninhalte nachgehen dürfen. Als sinnlos hingegen erfahren sie die Zeit, wenn die Lernthemen nicht ihr Interesse wecken und wenn deren Vermittlung nicht zum eigenaktiven Denken sowie Handeln anregt.

Auch die Rhythmisierung von Schule und Unterricht wird von den Kindern bewusst wahrgenommen. Die Schülerinnen und Schüler verdeutlichen in ihren Aussagen, dass sie durch die zeitlichen Vorgaben (Rituale und Rhythmen) Entlastung und Sicherheit bei ihrem schulischen Lernen erfahren.

Aus den Ergebnissen wird die Bedeutung der individuellen Zeiterfahrung der Schülerinnen und Schüler deutlich. (...) Einerseits

nehmen sie bewusst die »Zeitstruktur der objektiven gesellschaftlichen Welt« wahr und (...) erfahren Schule als organisierte Zeit und unterwerfen sich der »Chronokratie«, z.B. um den Tag effektiv zu nutzen. Gleichzeitig erfahren sie auch das »eigene Zeiterleben des Ichs«, die »Ich-Zeit«, welche stets in Konflikt mit der geregelten Zeit steht.

Da das Kind ein Gegenwartswesen ist, das bewusst Zeit erfährt, ist es diesem bestehenden Konflikt jeden Tag ausgesetzt. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben daher erfahrene Zeit in Schule und Unterricht oft als sinnlose Zeit, da die vorgegebene zeitliche Struktur konträr zum eigenen Zeiterfahren und den eigenen Bedürfnissen steht. Das »Eingeengtsein« in dieses Zeitkorsett ist für sie anstrengend. (...)«

Deutlich artikulieren Kinder den Wunsch nach der Beachtung ihres subjektiven Zeiterfahrens: »Bei der Planung von Schule und Unterricht sollte unbedingt Berücksichtigung finden, dass die Schülerinnen und Schüler zeitliche Freiräume brauchen und dass das eigenständige, individuelle Lernen Zeit verlangt.«

Anja Viehweger: Zeiterfahrungen von Grundschulkindern – eine qualitative Studie zur kindlichen Perspektive auf Zeitstrukturen in Schule und Unterricht. In: Schultheis, Klaudia / Hiebl, Petra (Hg.) (2016): Pädagogische Kinderforschung, Stuttgart, 133–142.

Formularen durch laute Flure; da kommen und gehen Kinder, verschickt zu Fördermaßnahmen, Kinderbetreuung oder muttersprachlichem Unterricht. Schnelligkeit und Hektik des Schullebens sind für viele Kinder kaum verträglich. Die Unrast setzt sich dann im Klassenzimmer fort. Besonders langsamer lernende Kinder sind davon stark betroffen. Gerade sie brauchen Zeit und Orientierungshilfen. Denn den »richtigen« Zeitpunkt für einen Lernzuwachs bestimmt letztlich immer das lernende Individuum. Unruhiges Treiben und Drängeln, in Schulen weit verbreitet, stört individuelle Lernwege und behindert wirklich produktives Lernen.

Die alltägliche Didaktik, resümierte Horst Rumpf, ist »ein Kampf gegen die Uhr«. Den »pausenlosen didaktischen Betrieb« sieht er als eine sehr »erstaunliche Unterrichtsnorm« an. Unterrichtsentwürfe und -abläufe können danach unterschieden werden, »wie sie

mit Zeit fertig werden, was sie mit Zeit anfangen – ob sie sich dem Diktat der abstrakten Uhrzeit ganz fügen oder ob Sperriges, Offenes, in welchen Spuren auch immer, bleibt.«

Kindern und Jugendlichen also Raum geben, ihre Lernzeit zu finden und ihren eigenen Sinn beim und im Lernen, das ist notwendig, wenn Schulzeit nicht »gestohlene Lebenszeit« sein soll.

Lehrern wie Bildungspolitikern und -verwaltern muss immer wieder gesagt werden: Gebt Kindern und Jugendlichen Zeit zum Lernen. Stellt sie und euch nicht unter Zeitdiktat, denn:

»Wir wollen eine Schule machen, in der wir den Zeitkrankheiten der Hetze, der schnellen Erledigung von zusammenhanglosen Lernstoffen, dem verrückten Isolieren des Lernens auf den Kopf allein, der fragwürdigen Abtrennung vom Leben, dem wirklichen und ernsthaften Handeln – in der wir diesen Zeitkrankheiten nicht erliegen wol-

len. Wir brauchen dazu Lehrer und Eltern, die bereit sind, auf Intensität des Lernens und Lehrens zu setzen – statt auf das, was der verstorbene Pädagoge Martin Wagenschein »straffe Flüchtigkeit« nannte. ... Wir sind kein Finanzamt, sondern eine Stätte kulturellen Lebens. Wir wollen das auch den politisch Mächtigen, die sich nur eine homogen durchbürokratisierte Schule vorstellen zu können scheinen, vor Augen halten ...«¹

Diese Idee, so alt sie ist, wartet immer noch auf ihre Durchsetzung. Lernzeit ist Lebenszeit. Jedes Kind hat ein Recht auf seinen persönlichen Rhythmus des Lebens und Lernens. Erfahrungen und (Nach-)Denken brauchen Zeit, Lern- und Bildungsprozesse verlaufen nicht linear und gleichschrittig, sondern machen oft Pausen, Umwege, Sprünge. Kinder und Jugendliche (und ihre Lehrerinnen und Lehrer) brauchen mehr Raum (»Frei-Raum«, gar »Spiel-Raum«) für Anspannung und Entspannung, für eigene Erfahrungen und Entdeckungen, für Fragen und Versuche, für Spontaneität und Fantasie.

Die Schule entschleunigen

Beschleunigung und hilflose Antworten

Neue Technologien haben das Leben der Menschen deutlich verändert. Virtuelle Welten, mediale Kommunikation und das Streben nach Erfolg prägen den Alltag in den westlichen Gesellschaften wie nie zuvor. Dabei erleben viele Menschen immer wieder Hast und Hektik. (...) Geschwindigkeit, Effizienz und schneller Erfolg sind zu den wichtigen Werten in unserer Gesellschaft aufgestiegen. Sie hinterlassen immer mehr ausgepowerte und überforderte Menschen. Effizientes Change Management, wirksame Burn-Out-Prophylaxe und flexibles Zeitmanagement sind die hilflosen Antworten auf zutiefst menschliche Probleme, die durch Beschleunigung und übertriebene Effizienzorientierung entstanden sind. Der Umgang mit Zeit wird dabei zur individuellen Herausforderung stilisiert. In Wirklichkeit haben wir es mit einem gesamtgesellschaftlichen Problem zu tun, dem sich nicht nur das Individuum, sondern vor allem auch die Politik, die Unternehmensführungen, Behördenleiter/innen und die gesellschaftlichen Institutionen stellen müssen.

Schulpolitik hyperaktiv

Längst haben Beschleunigung und Effizienzdenken auch die Schüler/innen, die Eltern, die Bildungspolitik/innen und die Schulverwaltung erreicht. Die Schule, die Schüler/innen, die Lehrer/innen werden in nie gekanntem Maße erfasst, gemessen, verglichen. (...)

Es entstehen Gewinner und Verlierer, und zwar auf der Grundlage fragwürdiger Qualitätskriterien. In Schulen und Universitäten entwickeln sich Wettkämpfe um Punkte und Positionen mit

den Folgen der Konkurrenz, der Einengung des Bildungsbegriffs und der Entsolidarisierung. Und es entsteht ein enormer Handlungsdruck, alles immer zu optimieren, denn höhere Effizienz heißt mehr Leistungen in kürzerer Zeit – und das muss messbar sein. Neue Verordnungen, neue kultusministerielle Verlautbarungen, neue Bekanntmachungen und Reglementierungen, neue Statistiken, neue Arbeitsgruppen, neue Aufgaben, neue Gesetzesinitiativen sind oft die hyperaktiven Antworten einer überforderten Politik und Verwaltung.

Abwechslung, Action, Anerkennung

Kinder und Jugendliche verbringen inzwischen immer mehr Zeit in der virtuellen Welt. Im Sekundentakt klicken und wischen sie sich durch die unerschöpflichen Reize einer Scheinwelt aus youtube, facebook, games und youporn, schreiben SMS und posten banale Erlebnisse. Abwechslung, Action, Anerkennung. Es muss schnell gehen und Spaß machen. (...) Nachhaltiges Lernen wird angesichts einer solchen medialen Sozialisation zur Herausforderung. Ohne neue Reize verlieren Kinder schnell die Konzentration und die Bereitschaft, sich auf etwas einzulassen. (...) Viele unserer Schüler/innen haben zunehmend Probleme, größere Zusammenhänge zu erkennen. Sie haben immer größere Schwierigkeiten im Bereich der Feinmotorik. Das Erlernen einfacher handwerklicher Tätigkeiten bereitet ihnen immer größere Probleme.

Aus dem AUGSBURGER MANIFEST »Aufbrechen: Zeit für Bildung – Die Schule entschleunigen« des Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands. Download unter www.bllv.de/manifest.11252.0.html

Zeit, eigene Wege zu gehen

Wir sollten also ganz praktisch und im pädagogischen Alltag das besondere kindliche Zeiterleben beachten, sollten Kindern und Jugendlichen mehr »Eigenzeit« beim Lernen geben: sich Zeit lassen dürfen, sich selbst Zeit nehmen können, sich die Zeit einteilen lernen, auch einmal Zeit »vergeuden«.

»Zeit geben« (also beachten, dass Lernzeit immer wertvolle Lebenszeit ist) bedeutet, die Zeitverschwendung der »Gleichschritt-Didaktik« zu überwinden, bedeutet Zeitgewinn. In der pädagogischen Alltagsarbeit kommt es auf diese Aspekte an:

- Schulinnovationen erfordern Zeit und Geduld, um Widerstände konstruktiv zu bearbeiten.

- Zeitabläufe müssen neu gestaltet werden, sowohl in der äußeren Organisation und Rhythmisierung des Schulalltags als auch bei den Lern- und Arbeitsprozessen im Unterricht: offener Unterrichtsbeginn, Versammlung im Kreis, Kurs- und Projektarbeit, Phasen freier Arbeit, Ruhe und Bewegung. Arbeits- und Wochenpläne ermöglichen Kindern eine individuelle Zeiteinteilung und geben Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit, Lernentwicklungen zu beobachten und individuell darauf zu reagieren.

- Soziales Lernen und Kooperation brauchen Entwicklungszeit für die Arbeit in Kreis und Klassenrat, in der Schulversammlung, Zeit für Gespräche, Regelungen und Vereinbarungen, gemeinsame Konfliktlösungen, Zeit auch für die Präsentation, Würdigung und Anerkennung der Leistungen der Schülerinnen und Schüler. Arbeitsergebnisse werden dokumentiert, die Lernzuwächse werden den Schülern bewusst, besondere Fähigkeiten verdeutlicht.

- Die Öffnung des Unterrichts »hin zu den Kindern« schafft Zeit, um Leistungen

aus der Erfahrung von Sinnhaftigkeit zu ermöglichen. Die Lernumgebung wird als »Werkstatt« gestaltet, in der Kinder aus vielfältigen Angeboten auswählen können und Mittel zur Dokumentation ihrer Arbeitsergebnisse vor-

finden. Möglichkeiten der Selbstkontrolle und Zusammenarbeit, des praktischen Lernens, die Arbeit an Projekten schaffen Raum für Gespräche, soziales Lernen, Kooperation.

- Lernen geht nicht ohne Beziehung(en). Beziehungen zu begründen und zu entwickeln braucht Zeit und Kraft. Das individuelle Beobachten des einzelnen Kindes und das Eingehen auf seine Lernprozesse, seine Kommunikation und Kooperation brauchen Einfühlungsvermögen, Geduld – und Zeit! Dieses »Zeit kosten« ist ein spürbarer Gewinn: So können verlässliche, zugewandte und produktive Beziehungen entstehen, die nötig sind, damit Lernen gelingt.

Merkmale von Unterricht und Schulleben, die sich zu den Kindern hin öffnen, sind individuelle Wahlmöglichkeiten für Kinder, kommunikative und kooperative Vereinbarungen, die zunehmende Bedeutung der individuellen »Eigenzeiten«, vermehrte soziale Kontakte und selbst bestimmte Eigentätigkeiten.

Rhythmisierung und Individualisierung haben den Sinn einer (Wieder-) Aneignung der Zeit durch Kinder und Lehrerinnen.

Der oft verwendete Begriff von der Schule »als Lern- und Lebensort« heißt, dass Kinder lernen, Zeitmarken als sinnvoll zu erkennen und mit zu ver-

einbaren sowie zeitliche, räumliche und inhaltliche »Spielräume« für individuelles und gemeinsames Lernen und Leben für sich zu nutzen.

Kinder werden nicht einem vorgegebenen, für alle gleichzeitig geltenden »Zeitkorsett« unterworfen.

Grundschule muss – von Erwachsenen und Kindern – als Ort gestaltet werden, in dem Kinder »Zeit-Autonomie« lernen können. Das geht

nur, wenn nicht ausschließlich »lineare Zeitmuster« vorherrschen, sondern wenn »Zeit-Inseln« geschaffen werden, in denen Kinder Gelegenheiten bekommen, selbstbestimmt mit Zeit und Zeiten umzugehen.

»Zeitkultur-Schule«

Schulische Zeitstrukturen zu gestalten ist ein wichtiger Baustein von Schulentwicklung.

Manfred Molicki plädiert für eine »Zeitkultur-Schule«. Er begreift Schule

als lernende Organisation, in der Zeit eine wertvolle Ressource für Lehren und Lernen ist, die nicht nur in einem betriebswirtschaftlichen Sinn verwaltet werden darf. Zu einer schulischen Zeitkultur gehören Muße und Ruhe, dazu gehören das »Schulklima« und die Interaktion zwischen Lehrkräften und Kindern. Zeitkultur zu gestalten – dazu muss das Be-

wusstsein für Zeit und die Bereitschaft zur Reflexion darüber bei der Schulleitung, im Kollegium und bei der einzelnen Lehrkraft vorhanden sein.² □

Anmerkungen:

1) Horst Rumpf, »Schulen wie Finanzämter?«, in: »Pädagogik«, Heft 11/1988, 8 ff.

2) Manfred Molicki (2012): Die »Zeitkultur-Schule« – Schule des 21. Jahrhunderts. In: Görtler, M. / Reheis, F. (Hg.) (2012): Reifezeiten. Zur Bedeutung der Zeit in Bildung, Politik und politischer Bildung, Schwalbach/Ts. (Wochenschau Verlag), 69–80.

3) Angelika Speck-Hamdan: Alles zu seiner Zeit. In: Priebe, H. / Röbe, E. (Hg.) (1992): Blickpunkt Grundschule, Donauwörth: Auer

»Zyklische Zeit ist offen gegenüber allen Wechselfällen des Lebens, offen für alles Unverhoffte und Zufällige. Sie entspricht allem Lebendigen. Ihre Form ist der Rhythmus, die Form der »linearen« Zeit ist der Takt.«

Angelika Speck-Hamdan³

»Ein Kind hat eine andere Uhr, einen anderen Kalender, es misst die Zeit anders. Sein Tag teilt sich auf in kurze Sekunden und lange Jahrhunderte. Kinder und Erwachsene stören sich gegenseitig. Es wäre schön, wenn man abwechselnd klein und groß sein könnte – wie Sommer und Winter, Tag und Nacht. Dann würden sich Kinder und Erwachsene verstehen.«

Janusz Korczak



Ulrich Hecker ist Grundschulrektor i. R., Redakteur von »Grundschule aktuell« und Stellv. Vorsitzender des Grundschulverbands.